Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Handlung mit psychologisch interessanten Charakterstudien verbindet. (III) Cfr. Bespr. Nr. 5, 1960.

Thirty-nine steps, The (39 Stufen). Regie: Ralph Thomas, 1958/59; Verleih: Parkfilm; englisch. Abenteuer eines zufällig in eine Spionageaffäre verwickelten Diplomaten. Weniger gekonnt als sein gleichnamiges Hitchcock-Vorbild, aber nicht ohne Ironie und unterhaltenden Humor. (III)

III–IV. Für reife Erwachsene

Rosen für den Staatsanwalt. Regie: Wolfgang Staudte, 1959; Verleih: Nordisk, deutsch. Beißende zeitkritische Satire über die letzten Jahre deutscher Vergangenheit: bei treffenden Hinweisen als Ganzes zu wenig von einem positiven Humanismus zeugend. (III–IV) Cfr. Bespr. Nr. 4, 1960.

Douze heures d'horloge (Flucht zu dritt). Regie: G. Radvanyi, 1958; Verleih: Victor; französisch. Die Geschichte von zwei flüchtenden Sträflingen und ihrer Geliebten kämpft sich mit mäßiger Glaubwürdigkeit durch so viel menschliche Gemeinheit und Verächtlichkeit hindurch, daß ihr trostloses Ende beinahe befreiend wirkt. (III–IV)

Smultronstaellet (Wilde Früchte). Regie: Ingmar Bergman, 1957; Verleih: Columbus; schwedisch. Ingmar Bergman erzählt uns den Reisetag eines alten, ehrwürdigen Doktors, und dabei erforscht er in Träumen und Symbolen dessen Leben und Versagen. Große Fragen des Menschendaseins werden dabei aufgerissen und, wenigstens in Andeutungen, gelöst. (III–IV) Cfr. Bespr. Nr. 4, 1960.

IV. Mit Reserven

I, Mobster (Gangster Nr. 1). Regie: Roger Corman, 1958; Verleih: Fox; englisch. Gangsterfilm, der wieder einmal viel nachdrücklicher bei der Schilderung des Verbrechens als bei der Darstellung des sozialen Hintergrundes und der Konsequenzen eines Verbrecherlebens verweilt. (IV) Cfr. Bespr. Nr. 5, 1960.

IV–V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Ce corps tant désiré (Mädchen des Lasters). Regie: Luis Saslavsky, 1958; Verleih: Idéal; französisch. Wenig originelle Geschichte nach altem Schema: eine Frau zwischen zwei Männern. Zweideutig-eindeutige Situationen. (IV–V)

Bibliographie

Der Film, Geschichte, Technik, Gestaltungsmittel, Bedeutung. Kunstgewerbemuseum Zürich, Ausstellung 9. Januar bis 30. April 1960. Hrsg. von Hans Fischli, Direktor, und Dr. Willy Rotzler, Konservator, Zürich, 1960, 203 Seiten, Fr. 5.50.

Die Wegleitung zur Zürcher Filmausstellung ist zu einem prächtigen (und äußerst preiswerten) Bildband gediehen, dem auch unabhängig von der Veranstaltung ein selbständiger Wert zukommt. Die Publikation kann sogar als abgerundeter als die Ausstellung selbst gelten, da in ihr eine Reihe von Aufsätzen Platz finden konnten

(nennen wir als Beispiel «Filmkunst – eine Bildkunst» von Dr. Martin Schlappner), die das Bildmaterial wertvoll ergänzen. Wenn nicht alle Bildtafeln der Ausstellung – und natürlich noch weniger die gezeigten Filme – ins Buch aufgenommen werden konnten, so ist die Hauptabteilung «Filmregisseure und Filmstile» vollständig reproduziert worden. Man wird nun also die z. T. seltenen Aufnahmen in Muße zu Hause durchgehen können. Sie vor allem machen den bleibenden Wert des Buches aus.

Jahrbuch der Filmkritik, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten e. V., Emsdetten (Westf.), Verlag Lechte, 1959, 207 Seiten und 16 Phototafeln.

Zum erstenmal gibt die Arbeitsgemeinschaft deutscher Filmjournalisten ein Jahrbuch heraus. Es bietet 92 Filmbesprechungen von 33 Filmkritikern der deutschen Tages- und Fachpresse. Die Initianten möchten «dem kritischen Empfinden des Publikums in dem Sinne dienen, daß die Grenze zwischen diskussionswürdigen und unerheblichen Filmen sichtbarer werde». Die Absicht verdient Lob. Der Weg, der beschritten wird, scheint gangbar: man kann sich ja kaum etwas Bildenderes vorstellen, als an der Hand eines Kenners sein Urteil über einen Film zu schärfen. Es sollte niemanden verdrießen, in Muße die Besprechungen eines – vielleicht schon vor Jahren gesehenen – Filmes vorzunehmen und das eigene im Lichte eines andern Urteils noch einmal zu überprüfen. Die Herausgeber wissen wohl, daß eine solche Publikation keine einheitliche Geistigkeit ausstrahlen kann: bei der Vielheit der Mitarbeiter muß es zu einem bunten Mosaik kommen, in dem eine Vielfalt der Akzente herrscht. Das mag fürs erste das Ziel der Orientierungshilfe wieder in Gefahr bringen, bietet aber anderseits dem denkenden Geist Anregung zu geistiger Auseinandersetzung.

Georges Sadoul, Histoire du cinéma mondial des origines à nos jours, 5e édition, revue et augmentée, Paris, Flammarion, 1959, 676 Seiten und 96 Hors-texte.

Wer Filmgeschichte treiben will, kommt ohne die Hilfe Sadouls schwer aus. In den bisher erschienenen Bänden seiner Histoire générale du cinéma ist ein Material zusammengetragen, das jahrelange Sammlertätigkeit voraussetzt. Die einbändige Zusammenfassung dieses Materials liegt nun in fünfter Auflage vor. Sie bietet zuerst einmal die alten Vorteile: eine ausführliche Übersicht über den Weg der siebenten Kunst, mit Berücksichtigung nicht nur der rein ästhetischen Aspekte, sondern auch der wirtschaftlich-sozialen Bedingtheit des Filmschaffens (was uns wichtig scheint, auch wenn die vom marxistischen Denken her gesetzten Akzente gelegentlich zu Verzeichnungen führen). Die gegenwärtige Auflage bietet sodann als Neuheit drei Kapitel über das Filmschaffen der bisher kaum berücksichtigten kleinen Filmländer und besonders über die asiatische Filmproduktion. Man merkt diesen summarischen Übersichten allerdings an, daß der Verfasser sich dabei längst nicht immer auf den persönlichen Augenschein verlassen konnte, sondern auf wenig gründliche Angaben angewiesen war. Verfehlt dünkt uns der fünfzigseitige «Essai de chronologie mondiale, 1892–1958», der «Cinq mille Films de cinquante pays» (!) enthält. Verfehlt, weil die angegebenen Kriterien (valeur artistique, importance historique, succès commercial etc.), in einer einzigen Liste angewendet, ein unbrauchbares Kompott ergeben, ganz besonders, wenn dann unter jeder Jahrzahl möglichst viele Länder berücksichtigt werden müssen. Eine sehr kritische Bemerkung verdient auch die technisch-redaktionelle Seite der Neuauflage. Die Schludrigkeit, in der man mit den nichtfranzösischen Filmtiteln und Eigennamen umgeht, übersteigt das erträgliche Maß. Wer könnte Seite 451 bei «Die Geseschnichtnaeten» auf «Die Gezeichneten» (Film von Fred Zinnemann) kommen? Da finden sich Titel wie «Hangst» (La peur), «Ili, le valet» (Uli der Knecht), eine Buchangabe «Der Film als Wall» (statt «. . . Ware») und Namen wie Harold Braun, Weindemann, Liebeneimer, Riefenthal. Wie schade für die große Arbeit!

Smultronstaellet (Wilde Früchte) III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Svensk Filmindustri; **Verleih:** Columbus; **Regie** und **Buch:** Ingmar Bergman, 1957; **Kamera:** G. Fischer; **Musik:** E. Nordgren;
Darsteller: V. Sjöström, B. Andersson, I. Thulin, G. Björnstrand, F. Sundquist u. a.

Ein alter Arzt wacht in der Frühe auf. Er erzählt uns seinen Traum: Er ist seinem eigenen Tod begegnet auf den Straßen der ausgestorbenen Stadt. Da er schon so früh aufgewacht ist, beschließt er, die Reise von Stockholm nach Lund, wo er eine Auszeichnung für seine sehr lange wissenschaftliche Karriere erhalten wird, im Auto zu unternehmen. Die Schwiegertochter begleitet den alten Professor. Sie machen Halt bei einem alten, leeren Sommerhaus, in dem er als Kind seine Sommerferien verbrachte. Er erlebt jetzt in einem Halbtraum diese scheinbar so glücklichen Tage, die ihm aber schon damals seine innere Unfähigkeit zu lieben offenbarten. So geht es fort: die Begegnungen dieses Tages sind nur Überleitungen in erneute Traumzustände des übermüdeten alten Mannes. Da taucht zum Beispiel die Szene auf, da seine Frau sich einem Andern hingibt, fast mit seiner eigenen Zustimmung. Dann durchlebt er in einem Albtraum das Examen seines Lebens: er ist unfähig, auf die einfachsten medizinischen Fragen zu antworten; aber dahinter steckt eine noch grundsätzlichere Unfähigkeit: er war dem Leben, das ja aus Liebe und Verzeihen besteht, nicht gewachsen. Inzwischen ist man in Lund angekommen. Der Doktor wird promoviert. In der Wohnung seines Sohnes schläft er nach diesem Tag schmerzhafter Erinnerung und Todesahnung ein. Vor seinen Augen erscheinen Bilder seiner glücklichen Jugend . . . – Der vor kurzem verstorbene schwedische Schauspieler Victor Sjöström schuf aus der Hauptrolle eine zartfeine Seelenschilderung. Die eigentliche Geschichte spielt sich auf seinem Antlitz ab. Kritisch anzumerken sind vielleicht die geradezu irritierende Sorge, die Symbole zu erklären, und eine «literarische» Behandlung der Vergangenheit, die nicht vermag, die Zeit rein «filmisch» (wie es etwa in «Hiroshima, mon amour» geschah) aufleben zu lassen. – Es bleibt ein wundervoller, tiefsinniger Film: große Fragen des Menschendaseins werden hier aufgerissen und, wenigstens in Andeutungen, gelöst. **1507**

Rosen für den Staatsanwalt III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Kurt Ulrich; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Wolfgang Staudte, 1959;
Buch: G. Hurdalek; **Kamera:** E. Claunigk;
Darsteller: M. Held, W. Giller, I. van Bergen, C. Spira, P. Hartmann u. a.

Die Rosen sind der Dank dafür, daß der Staatsanwalt den Haftbefehl gegen einen antisemitischer Ausschreitungen wegen Angeklagten unterschlägt. Und der Titel meint es sarkastisch. Der Diener des Rechts ist nämlich ein widerlicher Charakter, wie sie der Nazismus nach oben trug. Gegen Ende des Krieges hatte er einen Soldaten um eines lächerlichen Schokoladediebstahls willen «wehrkraftzersetzender Tendenzen» beschuldigt und das Todesurteil für ihn erwirkt. Ein feindlicher Fliegerangriff verhinderte allerdings die Ausführung. Eines Tages stößt der nun wieder wohlbestallte Staatsanwalt auf sein Opfer. Er versucht, aus Angst, entdeckt und seiner Vergangenheit überführt zu werden, den unbequemen Menschen durch Entzug des Gewerbescheines aus der Stadt zu vertreiben. Dieser begeht ein kleines Delikt, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken und zu seinem Recht zu kommen. Im Verlauf der Gerichtsverhandlung kommt es nun zur Entlarvung des die Anklage führenden Staatsanwaltes. – Der Regisseur Staudte wollte mit einer beißenden Komödie wieder einen Beitrag leisten zur Klärung und Überwindung der letzten Jahre deutscher Vergangenheit. Noch einmal wird ein Nazi der Lächerlichkeit und der Verachtung preisgegeben. Dabei kommt es zu sehr scharfen Hieben gegen gewisse Schwächen der Deutschen: gegen seine pathetische Verherrlichung eigenen Wesens, gegen seinen Mangel an Zivilcourage usw. Uns dünkt, die Satire hätte den Bogen überzogen und damit ihr Ziel verfehlt. Der Staatsanwalt erscheint zu sehr chargiert. So kommt eine gelegentlich primitiv anmutende Schwarz-Weiß-Malerei zustande. Der Versuch Walter Gillers, in der Darstellung des ehemaligen Landsers den humanen Gegenpol zu schaffen, kommt nicht dagegen auf. Unglücklicherweise trägt auch die Art, wie ein Liebesverhältnis am Rande der Haupthandlung dargestellt wird, noch zur Substanzminderung des Ganzen bei.

1508

A. Z.
LUZERN

Don Vesuvio und das Haus der Strolche

Ein sehr frischer und bewegter Film aus dem Milieu der verwahrlosten Jugend. Ethisch wertvoll. (Filmberater 1959, Nr. 16)

Das von Erfolg gekrönte Mühen eines Priesters um die Rettung der Gassenbuben von Neapel. Nach einer wahren Begebenheit aus der Nachkriegszeit

PACKEND – LEBENSNAH – GEISTIG ANREGEND

Ein empfehlenswerter Film mit O. W. Fischer, für jedermann geeignet

Im Verleih der Rex-Filmverleih AG., Dufourstraße 56, Zürich 8
Telephon 051–34 77 03 / 34 77 04

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: Buchdruckerei Maihof Luzern, Maihofstraße 76